Zeitschrift: Wissen und Leben
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: 5 (1909-1910)

Rubrik: Herbstblätter

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Tag zu lesen... dass man drei alte Herren leicht mit dem wagrechten Gewehr durch eine Türe zurücktreiben kann und nicht die blanke Waffe dazu braucht... dass der zweite Mann eines Doppelpostens die Pflicht hat, einzugreifen, wo der erste versagt... dass es dem Papst jeden Schimmer von Heiligkeit nehmen muss, wenn er einem armen Teufel von Soldaten schmollt, der seine Pflicht tut...

Doch darauf will ich nicht zuviel Gewicht legen. Der starke Applaus zeigte die eindringliche Wirkung des temperamentvollen Stücks, das ein neuer Beweis für das kräftige, dramatische Talent Wiegands ist, das er ja schon durch die Winternacht und namentlich durch seine Balladen bewiesen hat.

* * *

Auf diese „Pièce de résistance" des Abends folgte dann noch das Lever de rideau, *DAS BLAUE TÄNNCHEN von Rudolf Wilhelm Huber.*

Klassiere man nun dieses Stück als Lustspiel oder als Schwank — und wenn ich es einen Schwank nennen würde, so wäre damit durchaus nichts Übles gesagt; auch Molière schrieb Schwänke, die nicht zum Schlechtesten seiner Werke zählen —, soviel ist sicher, dass diese fröhliche Junggesellengeschichte voll feinen, gesunden Humors ist und manches zugkräftige Bonmot bringt. Der Dialog erhält das Publikum immer in regem Interesse; einige tote Punkte sind wohl eher auf Rechnung der Schauspieler als des Autors zu setzen. Alle möglichen Pedanten unserer Zeit kriegen eins ab, Abstinenzpedanten, Rassen- und Vererbungspedanten, Geschäftspedanten, und dass schließlich der einzige Nichtpedant, der einzige, der die Gelegenheit beim Schopfe zu fassen versteht, die Braut heimführt, ist kein Wunder und ist ihm zu gönnen.

* * *

Zürich kann mit den drei Premièren durchaus zufrieden sein. Wir wollen nicht die Frage aufwerfen, ob auch allen ein so schöner Erfolg beschieden gewesen wäre, wenn sie vor einem Publikum zuerst die Bretter beschritten hätten, das den Autoren fremd gegenüber gestanden wäre. Aber freuen wollen wir uns, diesen Beweis eines selbständigen literarischen Lebens erlebt zu haben.

A. B.

□□□

HERBSTBLÄTTER

Die Abbildung, die wir diesem Hefte beigeben, ist eine einfarbige Reproduktion aus einem Kunstwerk, das in wenigen Tagen erscheinen wird, und das ganz der Farbenfreude geweiht ist. Es ist das ein Album in Folioformat mit dem Titel „Feuilles d'automne". das den Maler *Philippe Robert* zum Verfasser hat und zu dem *Philippe Godet* eine Einleitung schrieb.

Jede einzelne Seite des Textes wie der Abbildungen ist ein koloristisches und typographisches Kunstwerk. Die Abbildungen sind Fac-simile-Reproduktionen von zwölf Naturstudien, die Blicke in die Herbstnatur wiedergeben, Zweige mit Früchten, Beeren und welkenden Blättern. Die

wunderbaren Farbennüancen von zartem Grau und Gelb bis zum glühendsten Braunrot spielen mit wunderbarer Delikatesse in einander; die zarte Zeichnung, die sich bei der sterbenden Pflanze mit vollendeter Schönheit zeigt, ist mit einer Sicherheit erfasst und soweit es bei naturalistischer Darstellung möglich stilisiert, wie man es nur vom Sohne einer alten Malerdynastie erwarten darf. Diese künstlerischen Forschungsreisen in die Herbstnatur haben Früchte gezeitigt, über die ein jeder staunen wird. Zur Erziehung des Auges für malerische Schönheit kann man nichts Schöneres finden, keinen bessern Hinweis auf die Natur, die uns darin die beste Lehrmeisterin ist.

Sechs weitere Kunstblätter zeigen dann die Anwendung dieser Studien auf das Kunstgewerbe. Und hier ist interessant zu sehen, wie bei kluger Behandlung die Frage ob naturalistisches, ob geometrisches Ornament vorzuziehen sei, eigentlich dahinfällt. Denn die meisten geometrischen Ornamente nähern sich schließlich der Blüte oder dem Blatt und anderseits können Pflanzenteile so gut stilisiert werden, dass sie wirklich zum geometrischen Ornament werden. Die reichste Anregung, die aber der Architekt und der Kunstgewerbler hier schöpfen kann, ist ohne Zweifel wieder die delikate, harmonische Farbengebung. Dafür hat man sich ja schon häufig an Frühlingsblumen inspiriert; ein Werk über die herbstlichen Farben steht bis heute einzigartig da.

Der auf wunderschönes, italienisches Büttenpapier in großen, kräftigen Typen gedruckte Text ist mit Initialen, Einfassungen, Kopf- und Fußleisten verziert, die in Farbe und Form sich auch an die Herbstnatur anlehnen; doch geht hier die Stilisierung so weit, dass kein Missverhältnis zwischen Buchschmuck und Schrift entsteht. Auch Vorsatzpapier und Einband stimmen mit dem Ganzen prächtig zusammen.

Seit ein paar seltenen Büchern der Renaissance ist wohl kaum noch ein Buch gedruckt worden, das so vollständig in allen seinen Teilen ein Kunstwerk wäre. Wir dürfen es uns zur Ehre anrechnen, dass dieses Zeugnis neu aufgeblühter Buchkunst in der Schweiz erstanden ist. Einzig die Reproduktion der Kunstblätter ist ausländische Arbeit. Der Preis von 50 Fr. wird jedem als erstaunlich billig vorkommen, der Einsicht in dieses wirkliche Prachtwerk genommen hat[1]). A. B.

□□□

KUNSTNACHRICHTEN

Im Zürcher Künstlerhaus ist Weihnachtsausstellung. Unsere Künstler mit den bekannten großen Namen haben diesmal den jüngern, dem Nachwuchs, das Feld geräumt. Dadurch erklärt sich der Eindruck eines „Salon des Rétusés", den man bei einer ersten Betrachtung davon trägt: viel schülerhafte Blümleinmalerei junger Damen, viel fleißige Aquarelle — kann man einem Aquarell etwas schlimmeres nachsagen? —. Daneben manches,

[1]) Ein Prospekt des Werkes liegt dieser Nummer bei.